

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steinrudrerei.

No. 91.

Landesberg a. W., Donnerstag den 5. August 1875.

56. Jahrgang.

Aus dem englischen Unterhause.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die für so zäh und ausdauernd, ja für eigenstänig an ihrem einmal gefaßten Urtheil hängend geltenden Engländer in neuerer Zeit sich als sehr schwankende Menschen gezeigt haben. Es ist dort nämlich geradezu zur Regel geworden, daß einem konservativen Regiment ein liberales, einem liberalen ein konservatives folgt. Das konservative Disraeli'sche Kabinett wurde zu Ende der sechziger Jahre vom liberalen Gladstone'schen abgelöst, und diesem folgte schon 1873 wieder das Disraeli'sche. Die Mehrheit der Wähler neigte sich von 5 zu 5 Jahren bald den konservativen, bald den liberalen Prinzipien zu. Welcher Wankelmuth? Wie beständig und fest zeigten sich dagegen die Franzosen, die 19 Jahre hindurch dem Kaiser Napoleon III. und seinen Männern die große Mehrheit ihrer Stimmen gaben, trotz aller Wandlungen seiner Politik und trotz der angestrengtesten Thätigkeit seiner Gegner. Und die Franzosen beliebt man im Gegensatz zu den Engländern wankelmüthig, unstät und treulos zu nennen!

Als vor 2 Jahren Disraeli an Gladstone's Stelle trat, gaben sich Viele dem Wahne hin, jetzt, nachdem der Liberalismus auf britischem Boden so gründlich Fiasco gemacht, werde wohl eine lange konservative Ära folgen, zumal man sich nicht denken konnte, wie und auf welchem Gebiete die Konservativen verhängnisvolle Böde schießen können würden, die den baldigen Niedergang des konservativen Gouvernements herbeiführen müßten. Aber schon heute werden die Meisten von diesem Wahne geheilt sein. Das Disraeli'sche Kabinett hat sich vorige Woche eine große Blöße gegeben, die von liberaler Seite gründlich und mit größtem Erfolge ausgenützt wurde. Der sonst so kluge, geriebene und einsichtige Führer der englischen Konservativen hat einen faux pas begangen, der, wie alle Kenner der englischen Zustände behaupten, es sicher macht, daß das Disraeli'sche Kabinett die gegenwärtige Legislaturperiode nicht überlebt. Wie seiner Zeit der Liberalismus, so hat jetzt der Konservatismus in England Fiasco gemacht, und die Mehrheit der Wähler wird sich wieder Ersterem zuwenden, um Gladstone wieder ans Ruder zu bringen. Die Periode des pendelartigen Schwankens zwischen liberal und konservativ ist sonach für England noch keineswegs vorüber. Sehen wir uns nun den Vorgang, welcher Disraeli's Stellung erschütterte, einmal näher an.

Der der liberalen Partei angehörende, menschenfreundliche Abgeordnete Pim soll, der selbst einmal beim Scheitern eines Schiffes nur mit genauer Noth

dem Wassertode entgangen war, kam zu der Erkenntnis, daß das alljährlich zahlreiche Untergehen englischer Handelschiffe darin seine Ursache habe, daß unter den Rhedern die Unsitte eingerissen sei, alte, gebrechliche, nicht mehr seetüchtige Schiffe anzukaufen und zu benutzen, daß die Regierung keine Kontrolle darüber führe, und daß die Matrosen gezwungen seien, den einmal eingegangenen Kontrakt zu halten, selbst wenn sie bei Betreten des fraglichen Schiffes zu der entgeglichen Ueberzeugung gelangten, dasselbe könne die Seereise nicht aushalten und müsse sie dem sicheren Verderben weihen. Den Rhedern bringe es mehr Vortheil, wenn das Schiff untergehe, als wenn es die Reise überstehe, denn sie haben dasselbe über alle Maßen hoch verschert. — Um diesem unglaublichen Uebelstande abzuhelfen, hatte Pim soll einen entsprechenden Gesetzentwurf vorgelegt. Der Regierung war derselbe aber zu radical, zu rücksichtslos gegen die Seemörder und zu rücksichtslos für die armen Matrosen. Der zahlreiche Stand der Rheder gehört zur Partei Disraeli's, und deshalb durfte es dieser mit jenen nicht verderben. Was interessirte überhaupt einem Disraeli das Wohl armer Matrosen? Die Regierung brachte dafür einen sehr abgeschwächten Gesetzentwurf ein, der Pim soll freilich gar nicht genügte, zu dessen Gunsten er aber doch den seinen zurückzog, glaubend, es lasse sich etwas Leidliches aus ihm machen, und es könne dadurch schon für die nächste Zeit weiteren Schiffbrüchen, weiterem Hinmorden armer Seelente gesteuert werden.

Die Regierung hatte jedoch so wenig Menschlichkeitsgefühl, und nahm in solchem Maße Parteirücksicht, daß sie dem Unterhause die Mittheilung machte, der betreffende Gesetzentwurf könne nicht noch vor den Sommerferien, also erst im nächsten Jahre erledigt werden. Die Herzlosigkeit der Regierung, und namentlich Disraeli's, konnte sich nicht schlagender dokumentiren. Da stand nun Pim soll auf und hielt eine ergreifende Philippika gegen die „Schurken“ und „Seemörder“ innerhalb und außerhalb des Unterhauses und gegen ihre absichtlichen oder unabsichtlichen Helfershelfer, womit er vor Allem Disraeli meinte. Mit geballter Faust trat Pim soll dem Premier gegenüber, indem er ihm das Nichtwürdige, das Verbrechen seiner Handlungsweise klar machte. Pim soll war so heftig, daß er aus dem Saale geführt werden mußte und am folgenden Tage auch seine Erregtheit in einem Schreiben an den Sprecher des Hauses entschuldigte. Aber Niemand wagte, ihm ernstlich zu entgegen, und die Regierung mußte es sich gefallen lassen, daß Aberdeen schon nach einigen Tagen einen

Gesetzentwurf einbrachte, welcher die Regierung ermächtigte, seetüchtige Fahrzeuge anzuhalten, und daß derselbe sofort in erster und zweiter Lesung angenommen wurde.

Die Disraeli'sche Majorität im Parlamente wird durch diesen Vorfall nicht erheblich vermindert worden sein. Doch das ist Nebenache. Die Hauptsache ist, daß der Premier und seine Partei in den Augen der großen Mehrzahl der Wähler viel, wenn nicht Alles verloren haben. Pim soll ist jetzt der gefeiertste Mann Alt-Englands, von allen Seiten beglückwünscht man ihn und spricht man ihm seine Sympathie aus. Die Geschichte wird einst sagen: Pim soll bereitete den Sturz der Disraeli'schen Regierung vor.

Die Lage in Spanien.

In letzter Zeit gingen die Dinge auf dem carlistischen Kriegsschauplatz für die Madrider Regierung bekanntlich sehr gut. Die Insurgenten, namentlich die Armee Dorregaray's, des tüchtigsten Führers derselben, erlitten entscheidende Niederlagen, so daß das Land südlich des Ebro von der carlistischen Pest vollständig gereinigt wurde, die genannte Centrums-Armee nur mit Mühe der Vernichtung entgehen und bis nach Navarra hinein verfolgt werden konnte. Hier scheint nun freilich die Siegesbahn der Regierungstruppen ins Stöcken zu gerathen. Hier erstreuen sich die Carlisten der trefflichsten Stellungen, die ihnen das Gebirge geboten, und es bedarf jedenfalls äußerster Anstrengungen von Seiten der Gegner, um auch hier erfolgreiche Schlachten zu liefern. Wer glaubte, daß mit jenen großen Siegen Sorellar's über Dorregaray der Aufstand schnell beendet werden würde, der war auf dem Holzwege, denn das Schwerste ist erst noch zu vollbringen. Allerdings ist bereits Erledliches erzielt worden, Erfolge, die man vor Kurzem noch nicht für möglich halten mochte.

Auch im Uebrigen wurde die Madrider Regierung in letzter Zeit vom Glücke begünstigt und scheint ein guter Geist sie überkommen zu haben. Die, einige Zeit hindurch so gespannten Beziehungen zum deutschen Reiche wurden plötzlich zu sehr freundschaftlichen, wie der Umstand beweist, daß der deutsche Kaiser sich bewogen fand, dem König Alfonso den Schwarzen Adlerorden zu verleihen. Das kam keineswegs nur so von ungefähr. In Berlin wußte man jedenfalls damals schon, daß der König und seine Minister jetzt ernstlich entschlossen seien, die modernen Ideen, die Alfonso im Auslande eingefogen, in Spanien zur Ausführung zu bringen. Diese Versicherung gab denn

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Sie spotten darüber, Erdmann,“ bemerkte der Banquier, „die Sache ist indessen sehr ernst und könnte Ihrer Stellung leicht einen Stoß versetzen, welche dieselbe ins Schwanken brächte, wenn Sie den lawinenartig anwachsenden Gerüchten nicht einen Damm entgegensetzen.“

„Und worin könnte ein solcher Damm bestehen?“

„In einer Verheirathung unserer Kinder; mein Sohn Carl ist wahnsinnig in Ihre Tochter verliebt. Sie kennen ihn hinlänglich, um über seine Solidität und Geschäftstüchtigkeit beruhigt zu sein. Er steht bereits auf eigenen Füßen, seine Firma ist geachtet, doch wäre er natürlich gern erbötig, dieselbe in der Ihrigen aufgehen zu lassen.“

Erdmann ging eine Zeitlang schweigend neben dem Banquier, dann sagte er, stehen bleibend: „Ihr Carl wäre mir als Schwiegersohn angenehm, wenn er die Neigung meiner Tochter gewinnen könnte. Das wird indessen schwer halten, und darf man ihr eine solche Absicht durchaus nicht merken lassen, um die Sache nicht von vornherein zu verderben. Mir wäre es in der That schon recht, wenn die Hochzeit bald sein könnte, um all' den Fabeleien endlich ein Ende zu machen.“

„So lassen Sie Ihre Tochter mit uns nach Hel-

goland reisen,“ versetzte der Banquier erfreut, „und für das Uebrige meinen Carl nur sorgen.“

„Gut, wir wollen sehen, hier meine Hand darauf, seien Sie vorsichtig, mein Freund, denn wenn Sie die Absicht merkt, ist Alles verloren.“

„Unbesorgt, wir lenken die schöne Clementine, ohne daß sie es merken soll, in den Hafen der Ehe.“

Die beiden Herren schüttelten sich die Hände und bestiegen ihre Wagen, um nach Hause zu fahren.

Der Herr Banquier hatte übrigens die Gerüchte zu seinem Vortheil bedeutend übertrieben. Der Äsche Gefandte dachte nicht an die Verfolgung der Geschichte, und war froh, sie der Vergessenheit zu überliefern, und die Polizei gab es ebenfalls auf, dem Verschwundenen nachzuforschen, weshalb Letzterer auch bald von der Oberfläche der Gesellschaft verweht war. Auch befand sich die Crème dieser Gesellschaft Augenblicklich bereits auf den Wegen nach den verschiedenen Bädern, wo dieselbe andere Unterhaltung fand, als eine bereits veraltete Scandalgeschichte.

Als Dr. Stelling eines Tages persönlich in der Villa des Kaufmanns Erdmann erschien, um den Chef oder die Tochter des Hauses zu sprechen, wurde ihm der Bescheid, daß Beide verreist seien und vor Schluß der Bade-Saison nicht zurück erwartet würden.

Nach acht Tagen hatte auch der Doktor Hamburg verlassen; wohin er seinen Wanderstab gesetzt, wußte Niemand, seine Freunde versicherten, nach Pyrmont oder Homburg, um die Bank zu sprengen und

die schöne „Fürstin“, wie man Clementine Erdmann nannte, als Stellvertreter des verschwundenen Freundes heimzuführen.

Sechstes Kapitel.

Nach Helgoland.

Wie eine Möve durchschnitt das Dampfschiff die von einem frischen Winde bewegte Fluth, und besorgt heftete sich der scharfe, geübte Blick des Capitains auf einen dunklen Punkt, der am südwestlichen Himmel langsam heraufzog und sich zusehends vergrößerte.

„Wir werden ein Gewitter bekommen,“ sprach er halbblau zum Steuermann, „wünschte wohl, daß wir Helgoland vor dem Ausbruch desselben erreichten.“

„Haben noch eine kleine Stunde,“ versetzte der Steuermann, „wenn der Wind nicht stärker wird, kommen wir gut hin.“

Plötzlich legte sich der Wind wie auf Commando, die Sonne sandte ihre glühenden Strahlen auf das Verdeck, hier wie in der Cajüte stöhnten die Opfer der Seekrankheit, dieser mitleidslosen Tyrannin, die den stärksten Geist darnieder wirft.

„Nun geht's los,“ brummte der Capitain, „wenn ich die Cajüte nur verschließen könnte.“

Er hatte Recht, nach einer Viertelstunde erhob sich der Wind aufs Neue heftiger als zuvor, die Wogen peitschten die festen Planken des prächtigen Dampfers, und bald zischten die Blitze aus den schwarz-

auch der König dem preussischen Abgesandten bei der feierlichen Uebergabe des Ordens, wobei er hinzufügte, daß er den Kaiser Wilhelm von allen Monarchen am höchsten achte. In dieser Aeußerung schien gewissermaßen eine indirekte Beleidigung für die übrigen gekrönten Häupter zu liegen. Allein, bei Lichte betrachtet, steht es nicht so schlimm damit. Erstens ist Kaiser Wilhelm der älteste und ruhmreichste aller Monarchen, und denken die übrigen Souveräne ebenso von ihm, als der junge König von Spanien. Zweitens steht Jeder ein, daß gerade letzterer Ursache hat, Wilhelm I. überaus dankbar zu sein, mehr als jedem anderen Kaiser oder König. England hat den spanischen Angelegenheiten gleichgültig gegenüber gestanden, ja, es hat ruhig zugegesehen, wie seine Fabrikanten und Rheber die Karlisten mit Waffen und Munition versahen, selbst dann noch, als das Londoner Cabinet die alfonstische Regierung anerkannt hatte. Der Kaiser von Rußland hat eine Zeit lang Sympathie für Don Carlos verrathen. Oesterreich hat sich des Banditen und Nordbrenners Don Alfonso angenommen und ihm ein Asyl gewährt; und Italien ist dem spanischen Könige schon deshalb unsympathisch, weil ein Prinz aus dem Hause Savoyen die spanische Krone getragen. Die deutsche Regierung dagegen hat von Anfang an eine anticarlistische Stellung eingenommen, und Alles gethan, was die Festigung des alfonstischen Königthums herbeiführen konnte. Unter solchen Umständen kann Niemand es dem spanischen Könige darum verdenken, wenn er seiner Vorliebe für den deutschen Kaiser unverbohlenen Ausdruck gab.

Und des Königs Versprechen, ein der Neuzeit angepasstes Regiment zu führen, scheint er auch ernstlich erfüllen zu wollen, trotzdem zahlreiche reactionäre Elemente ihn daran zu hindern suchen. In aller nächster Zeit schon will man die Cortes einberufen, und denselben soll alsdann ein dem belgischen und italienischen Grundgesetze ähnlicher Verfassungs-Entwurf unterbreitet werden. Letzterer ist von dem unter königlichem Schutze schon seit längerer Zeit Beibus Ausarbeitung desselben tagenden Notabeln-Ausschusse fassen fertiggestellt worden. Derselbe ist jedenfalls kein Muster von Freisinnigkeit, allein den hauptsächlichsten Anforderungen, welche der moderne Zeitgeist an eine Verfassung stellt, genügt er doch und gewährt auch vollständige Religionsfreiheit. Das ist aber sehr wichtig, zumal es bis vor Kurzem geschehen hatte, als sei man geneigt, die durch die Revolution von 1868 glücklich eingeführte Religionsfreiheit wieder zu beseitigen, einen Rückschritt zu machen, der in Deutschland nicht einmal vom Klerikalisten gut und zweckmäßig gehalten wird. Die Regierung ist mit der Fassung des Grundgesetzes vollständig einverstanden und hat dies bereits auch praktisch dadurch bewiesen, daß sie eine Zeitung, welche den Verfassungs-Ausschuß des Toleranz-Artikels wegen beschimpfte, ohne weitere Umstände unterdrückte. Unter dem 28. Juli ist dem König Alfonso XII. ein Schreiben des Fürsten Bismarck überreicht worden. Dasselbe dürfte dankende Worte für die erfreuliche Wendung in der inneren spanischen Politik enthalten, und bezwecken, den König anzuweisen, auf der betretenen Bahn vorwärts zu schreiten.

Durch diese Schwanung macht sich der Alfonsoismus freilich die reactionär-klerikalen Parteien zu entschiedenen Feinden. Dieselben sollen bereits in solchem Maße erzürnt sein, daß sie den Sturz Alfonso's beabsichtigen haben, und zwar sollen sie beabsichtigen, den Herzog von Montpensier, den Schwager der Erzherzogin Isabella, auf den Thron zu erheben. Derselbe strebt allerdings schon lange nach der spanischen Krone. Zunächst freilich ist man bestrebt, das gegenwärtige liberalisirende Cabinet durch ein rein ultramontanes zu ersetzen. Dasselbe soll die Uebergangsstufe bilden. Ob diese Bestrebungen von Erfolg begleitet sein werden, muß sich ja bald zeigen.

Tages - Rundschau.

— Nach dem § 49 des Reichs - Strafgesetzbuches wird Derjenige als Gehülfe bestraft, welcher der be-

treffenden Straftthat durch Rath oder That wesentlich Hülfe geleistet hat. Im Anschluß an diese Bestimmung führt das Ober-Tribunal in einem Erkenntnis vom 14. Juli d. J. aus: „Es tritt stets dieselbe Strafe ein, mag die Hülfsleistung durch Rath oder durch That erfolgt sein; das Gesetz hat somit beide Alternativen als gleichbedeutend hinsichtlich der Art und der Abmessung der zu verhängenden Strafe angesehen.“

— Die Vorspiegelung des Beherzseins, welche die Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils zum Zwecke hat, wird, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 16. Juli d. J., als Betrug bestraft. In einem Falle wurde den Eltern eines jungen Mannes vorgeworfen, ihr Sohn leide an der Liebeskrankheit und sei beherzt. Dieselben glaubten dies und ließen ihren Sohn von dem Rathgeber ärztlich behandeln, wofür sie denselben 50 Thlr. zahlten. Der Sohn blieb jedoch nach der Kur ebenso leidend wie früher, und wurde der Arzt in Folge dessen wegen Betruges angeklagt und in den ersten Instanzen verurtheilt. Die Wichtigkeits-Beschwerde wurde vom Ober-Tribunal zurückgewiesen, indem dasselbe ausführte: „daß Krankheitszustände Thatfachen im Sinne des § 263 des Str.-Ges.-B. (Vorspiegelung falscher Thatfachen) sind, ist nicht in Zweifel zu ziehen. Aber auch das vorgespiegelte Beherzsein konnte von dem Appellations-Richter ohne Rechtsirrtum als eine Thatfache in diesem Sinne angesehen werden. In dem der Angeklagte den betreffenden Personen vorspiegelte, der Kranke sei beherzt, spiegelte er denselben einen realen Krankheitszustand vor. Wenn auch dieser Zustand nicht vorkommt und es einen solchen überhaupt nicht giebt, so verlor er dadurch nicht den Charakter der Thatfache in den Augen Derjenigen, die sich durch die Vorspiegelungen täuschen ließen.“

Wosen, 2. August. Der Bischof von Culm hat, wie die „Ostb. Ztg.“ meldet, dem hiesigen Ober-Präsidenten nunmehr ebenfalls die Anzeige zugehen lassen, daß er für den Theil seiner Diöcese, welcher zur Provinz Wosen gehört, bei der Ausführung des Gesetzes über die Verwaltung des Vermögens der römisch-katholischen Kirchengemeinden mitwirken werde.

— Das fünfte deutsche Bundesfest in Stuttgart ist Sonntag den 1. August, Vormittags 10 Uhr, durch einen großen Festzug eröffnet worden, der sich vom Schloßplatz durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenfestplatz bewegte und erst gegen 12½ Uhr auf dem Festplatz anlangte. Die Spitze desselben bildeten Stadtreiter, denen Bauernpaare in ihren Landestrachten und historischen Gruppen folgten, worauf die einzelnen Schützenzüge aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich und aus der Schweiz, auch einzelne Amerikaner sich anschlossen. Nachdem die Bundesfahne vor dem Königsbau von dem Vertreter des bisherigen Vorortes Hannover dem Ehrenpräsidenten Herzog Eugen von Württemberg übergeben worden war, fand von 1 bis 3 Uhr das erste Festbanket in der Festhalle statt, wobei der hiesige Ober-Bürgermeister Hack auf das deutsche Vaterland, Senator Wülbern (Hannover) auf die Stadt Stuttgart, Professor Kläiber (Stuttgart) auf die Gäste des deutschen Schützenbundes toasteten. Landammann Sox aus St. Gallen feierte den deutschen Geist, an den auch die Schweiz mit tausend Banden gekettet sei, der Redakteur Hannemann der „Moskauer deutschen Zeitung“ gedachte der Freundschaftsbünde zwischen den Herrschern Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands, die auch die Völker immer fester verknüpfen möchten. Das Fest ist von etwa 7000 auswärtigen Schützen besucht und vom herrlichsten Wetter begünstigt.

Während des heutigen Festbankets wurde folgendes von Sr. Königlichen Hoheit dem Herzog Eugen von Württemberg unterzeichnetes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser abgeandt: „Die festlich versammelten Schützen senden Ew. Majestät ihren unterthänigsten Gruß. Zugleich wagt das Central-Comité seinen gerühmtesten Dank für die herrliche Ehrengabe auszusprechen, die Ew. Majestät die Gnade hatten zu senden.“

daran gefesselt fühlen mußte. Um den schön geformten Mund lag ein Zug fester Entschlossenheit, aus den etwas tiefstehenden stahlgrauen Augen, welche eine breite Stirn beschattete, blitzte ein durchdringender Verstand, man fühlte instinktiv, daß dieser junge Mann bereits ein ausgeprägter Charakter sein mußte.

Als derselbe auch von Clementinens Ausruf keine Notiz nahm, erhob sich diese unwillig, schlang sich ein Tuch um den Kopf und griff nach ihren Scham.

„Aber, Fräulein, Sie werden doch nicht Ernst machen wollen?“ rief nun auch der Banquier erschreckt, „hören Sie nur, wie der Regen aufs Verdeck prasselt und der Donner brüllt. Der Capitain wird Sie oben nicht dulden.“

„Warum nicht?“ nahm jetzt Carl gelassen das Wort. „Wenn Fräulein Erdmann Vergnügen daran findet, wird's den Capitain wenig kümmern, es kostet höchstens eine Toilette.“

„Und dieser Kostenpunkt kann mich doch nicht abschrecken,“ versetzte Clementine ungeduldig, „schweigen Sie, Sie machen mich nervös mit Ihrem Geschrei,“ wandte sie sich zürnend an die Gesellschafterin, „ich will Ihre Begleitung nicht, und auch Sie, meine Herren, können ruhig sein, es soll Ihnen keine Toilette kosten, ich gehe allein, da ich hier unten erstickten möchte.“

„Darin haben Sie sehr recht, Fräulein,“ sagte Carl mit unverändertem Gleichmuth, es gehört in der That mehr Muth dazu, in dieser Atmosphäre auszuhalten, als droben die frische Seeluft zu athmen und

Stuttgart, 2. August. Bei dem heutigen Festbanket brachte Mittermaier einen Toast auf das deutsche Vaterland aus. Kopp aus Wien hielt einen Trinkspruch auf den unzertrennbaren politischen und geistigen Bund zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche. Die heute eingetroffene Ehrengabe des deutschen Kaisers, ein prachtvoller Pokal, wurde bei Tafel unter lautem Jubel der Anwesenden vorgezeigt. Bis her sind bereits 150 Becher, namentlich von Schweizer Schützen erschossen worden.

München, 2. August. Die heutigen ultramontanen Blätter melden auf das bestimmteste, daß das Ministerium die Ermächtigung erhalten habe, im Bundesrathe einer Ausdehnung des Jesuitengesetzes auf die Orden der Franziskaner, Kapuziner und Carmeliter zuzustimmen.

Strasburg, 29. Juli. Der hiesige Pfarrer Leblois vom Direktorium der Augsburgerischen Kirche war auf zwei Monate von seinem Amte suspendirt worden, weil er sich nicht dazu verstehen wollte, das neue Gebet für Kaiser und Reich von der Kanzel herab zu verlesen. Man glaubte allgemein, Herr Leblois würde nun nach Frankreich übersiedeln, allein er hat sich nach Ablauf der Suspenditionszeit nachträglich den Anordnungen des Direktoriums gefügt; schon am vergangenen Sonntag predigte er wieder und verlas auch zum Schluß das Kirchengebet, freilich nicht im Wortlaut, sondern er betete nur „für Diejenigen, die uns regieren“, womit man in officiösen Kreisen natürlich nicht zufrieden ist.

Wien, 1. August. Von heute ab sind in Ausführung der Beschlüsse der internationalen Telegraphen-Conferenz chiffrierte Privat-Telegramme im Telegraphen-Verkehr in Oesterreich-Ungarn sowohl im internen als auch im internationalen Verkehr zugelassen.

Wien, 2. August. Die heute zum ersten Male erschienene „Politische Correspondenz“ erzählt, daß zur Ausbringung der Mittel für die Beschaffung neuer Geschütze die Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe beider Reichshälften in Combination gezogen sei. Hierdurch würde eine sofortige vollständige Neubewaffnung der Artillerie und gleichzeitig, entsprechend den Anschauungen über die gegenwärtigen materiellen Verhältnisse der Monarchie, eine Vertheilung der den Steuerträgern hierdurch erwachsenden Lasten auf geraume Zeit ermöglicht.

— Ueber die Arbeiter-Unruhen am Gotthard-Tunnel bringt die „N. Z. Z.“ folgende telegraphische Nachricht aus Bern vom 29. Juli: „Italiener hielten seit dem 27. die Tunnel-Zugänge besetzt. Am folgenden Tage wurden sie erfolgreich durch Plünderer zur Ruhe aufgefordert. Gegen Abend rückten 30 Soldaten auf. Mehr als 1000 Italiener besetzten die Straße und die Anhöhen. Die beruhigende Anrede des Gemeinde-Präsidenten blieb erfolglos. Hierauf Bajonnet-Angriff durch die Soldaten, der mit einem Steinregen beantwortet wurde. Einige Soldaten wurden von Steinen getroffen, worauf Flintenschüsse. Alsdann zerstreuten sich die Tumultuanten. Zwei Italiener sind todt, mehrere verwundet. Es sind seitdem keine neuen Störungen vorgekommen.“ — Dem „Schw. Merk.“ wird aus Göschenen, 30. Juli, gemeldet: „Heute wurden 80 Arbeiter entlassen, 8 verhaftet. Die Untersuchung ist im Gange. Die Stimmung ist gezwungene Ruhe. Drei todt Arbeiter. Die aufgebotene Mannschaft verbleibt, bis die Aufregung sich gelegt.“

Newyork, 2. August. In den Thal-Niederungen des Ohio sind in Folge anhaltenden Regens die Bäche ausgetreten und haben das Land in beträchtlicher Ausdehnung überschwemmt. An vielen Orten ist die Ernte zerstört. Die Eisenbahn-Verbindungen sind an vielen Orten unterbrochen. Der Mississippi ist bei Memphis erheblich gestiegen. Man befürchtet eine Ueberschwemmung der Baumwoll-Distrikte.

Newyork, 2. August. Der vormalige Präsident der Vereinigten Staaten, Andrew Johnson, ist gestorben.

zusammengeballten Wolken wie feurige Schlangen hernieder.

Angstvoll verkrochen sich die Passagiere in die Kajüte, wo ein Lamento wie in Noahs Arche war, und die Mehrzahl sicherlich die Idee verwünschte, sich dem falschen Meere anvertraut zu haben.

In einem kleinen Zimmer, welches an den Salon des Schiffes stieß, saß die Familie des Banquiers Gebhard mit Clementine Erdmann und Mamsell Günter, welche letztere nebst der Gattin und den beiden Töchtern des Banquiers bei jedem Donnerschlag mit einem Angstschrei zusammenfuhren.

In einer Ecke des Sophas lehnte Clementine, ruhig in einem Buche lesend, die Seekrankheit hatte sie vollständig verschont, während die übrigen Damen nur von einem schwachen Anfall heimgesucht waren.

„Die Hitze hier ist unerträglich,“ sprach Clementine, das Buch auf den Tisch werfend, „ich möchte am liebsten auf das Verdeck gehen.“

„Um Gotteswillen!“ schrie die Gesellschafterin, „bei solchem Unwetter, das darf ich durchaus nicht dulden, Fräulein.“

Diese zuckte die Achseln und warf einen Blick auf Carl Gebhard, der sich ebenfalls mit Lectüre beschäftigte, und eben so wenig Notiz von seiner Familie, wie von der Tochter des reichen Kaufmanns nahm.

Der junge Mann war nicht besonders schön, kaum hübsch zu nennen, und doch war sein Antlitz so interessant, so bedeutungsvoll, daß man sich unwillkürlich

nebenbei das grandiose Schauspiel des Donnerwetters gratis zu genießen. Ich erlaube mir deshalb, Ihnen meine Begleitung anzubieten, selbst auf die Gefahr hin, für feige zu gelten.“

Er erhob sich, griff nach seiner Reisemütze und dem Regenrock und bot ihr den Arm.

Mamsell Günter beeilte sich, als sie sah, daß Ernst gemacht wurde und ihre Protestationen keinen Erfolg hatten, ihrer Gebieterin Mantel und Kapuze überzuwerfen, und zögernd, mit einem trogigen Zug um den schönen Mund, nahm Clementine den Arm des „groben Krämers“, wie sie ihn im Stillen nannte, um sich in seiner Begleitung, die ihr in diesem Augenblick nicht unwillkommen war, aufs Verdeck zu begeben, ein Beginnen, das in der That ein kleines Heldenthat genannt werden durfte.

Unaufhörlich zuckten die Blitze hernieder, krachte der Donner wie aus tausend Feuerschlünden. Dabei prasselte der Regen herab, als ob der Himmel alle seine Schleusen geöffnet habe.

Unwillkürlich schloß Clementine die Augen und packte krampfhaft den Arm ihres Begleiters, als sie den ersten Schritt aufs Verdeck setzte.

„Sehen Sie wohl, daß mein Vater recht gehabt,“ sprach Carl etwas spöttisch, „dergleichen ist nur für Männer, mein Fräulein.“

(Fortsetzung folgt.)

Santander, 1. August. Die Carlsten sind auf das linke Ufer zurückgeworfen worden. Biana wurde nach einem blutigen Kampfe, in welchem die Regiments-Truppen circa 150 Gefangene machten, genommen und Logronno entsetzt. Aus Puyceda wird gemeldet, daß Martinez Campos gestern morgen das Bombardement des Forts von Seo d'Urgel begonnen hat.

Literarisches.

Zur Sedanfeier. Im Verlage von Volger & Klein erschien im vorigen Jahre: „Die Feier des Nationalfestes und der Tag von Sedan“, ein Festbüchlein für Schule und Haus. Mit dem Portrait des Kaisers. 24 Seiten, Preis nur 2½ Sgr. Die Kritik hat sich allgemein sehr günstig hierüber aus-

gesprochen, und kann dies patriotische Schriftchen durch die billigen Partieprieße (12 Exempl. kosten 18 Sgr., 24 Exempl. 1 Thlr., 100 Exempl. nur 3½ Thlr., also pro 2 Exempl. nur 1 Sgr.) leicht massenweis an Schülern etc. abgesetzt werden. Jeder Lehrer sollte sein Möglichstes zur Verbreitung dieser „Nationalfeier“ beitragen.

Berliner Viehmarkt vom 2. August 1875.

Es fanden zum Verkauf: 1841 Rinder, 4864 Schweine, 1079 Kälber, 26.669 Hammel. Für Rinder waren die vorwöchentlichen Preise heute nur mit Mühe zu erreichen; der Auftrieb war ein wenig stärker als damals und die Exporteure kauften nur zögernd. Es wurden bei schleppendem Geschäft per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt: 54—57 Mark für 1., 45—48 Mark

für 2. und 37—40 Mark für 3. Qualität. — Bei Schweinen hielt beste Waare den Preis des verfloffenen Montages mit Leichtigkeit fest und erzielte bis 63 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht, Durchschnittswaare dagegen, die in großer Anzahl am Plage war, fand nur langsamen Absatz und kam nur in wenigen Fällen über 59 Mark hinaus. — Kälber wurden schnell und zu recht annehmbaren Preisen verkauft. — Auch bei Hammeln, deren Auftrieb um circa 6600 Stück geringer war, als vor acht Tagen, entwickelte sich heute ein recht reges Geschäft; besonders wurde gute Waare lebhaft für den Export begehrt und mit ca. 25 Mark bezahlt; etwas geringere Qualität erzielte 20—22 Mark per 45 Pfd., auch wurden recht bedeutende Posten mageres Vieh verkauft.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche.

Am Freitag den 6. August cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Hr. Superintendent Strumpf.

Concordienkirche.

Am Freitag den 6. August cr., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Kubale.

Bekanntmachung.

Der gegenwärtige Grasschnitt auf dem Dispositionsstücke am Anger, hinter dem neuen Exzerzierhause, soll am Donnerstag den 19. August cr., Vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hier selbst verkauft werden.

Landsberg a. W., den 2. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 7. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, erfolgt die Wahl der Mitglieder für die Klassensteuer-Einschätzungs-Commission und kommen zum Vortrag:

Die Klassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Mts.;
die Waisenhaus-Kassen-Rechnung pro 1874;
die Benachrichtigungen von Verleihung der Aussteuer aus der Elisabeth- und der Boas'schen Stiftung;
die Expositions-Verhandlungen über Verpachtung resp. Vermietung eines bei Hagen belegenen städtischen Grundstücks,
der Obstalleen am Lorenzdorfer und Kubburger Wege,
des früheren Bandiener-Gartens, zweier Keller unter dem Waisenhause, des Bodens über dem Nebengebäude des Waisenhauses;
die Schreiben, betreffend die Feststellung der Gratifikationen für die Forstbeamten,
das Einquartierungswesen und die städtischen Servis-Zuschüsse;
die Anträge:
auf Niederschlagung mehrerer Bürgerrechtsgeld-Rekte,
auf Wahl von Deputirten zur Zuschlagsvertheilung, bezüglich des in diesem Jahre zur Verpachtung kommenden Theils des Bürgerbruchs.
Landsberg a. W., den 4. August 1875.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heine.

Delikate

Sahnen-Käse,

per Stück 2½ und 3 Sgr.,
empfehlen

C. Pietz,

Richtstraße 53.

Landsberger Actien-Theater.

Sonnabend den 7. August 1875

Grosses

Abend-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Fritz Richter.

Anfang 7½ Uhr.
Entree & Person 2½ Sgr. Kinder & 1 Sgr.

Heinrich Brüning, Director.

Gartenbau-Verein.

General-Versammlung

Sonntag den 8. August cr.,

Vormittags 11 Uhr,

bei Herrn Mielke, Louisenstraße.
Vortrag über: die Rose, deren Geschichte, Arten und Kultur.

Mittheilung des Programms über die Ausstellung des Frankfurt a. O. Gartenbau-Vereins.

Rathenower Brillen, Lorgnetten, Pince-nez, in Stahl, Silber und Gold, sowie

**Barometer,
Thermometer,
Alkoholometer,
Loupen,
Operngucker etc.,**
empfiehlt
Franz Gross,
Richtstraße.

Reparaturen und das Einschleifen und Ausfuchen der Gläser wird auf das genaueste ausgeführt.

**Die besten
Petroleum-Koch-
Apparate**
empfiehlt zu
billigsten Preisen
W. Henke,
Markt No. 1.

Fliegenfänger
sind wieder eingetroffen und empfiehlt
billigst
B. Roeseler.

Fliegenfänger
empfiehlt billigst
Julius Voss,
Wollstraße 9.

Mein Lager
**roher Eisenguß-
Waaren**
empfehle zu
billigen Preisen
gütiger Beachtung.
W. Henke,
Markt No. 1.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Kaufmanns

Herrn C. Lenz,
Richtstraße No. 8,
eine

Schuh- und Stiefel-Fabrik

eröffnet habe, in welcher ich auch die elegantesten und feinsten Fabrikate führen werde, so daß Niemand von den mich beehrenden Herrschaften unbefriedigt mein Lokal verlassen wird.

Mein Hauptprinzip ist große Auswahl, feste, dauerhafte und elegante Arbeit und möglichst billige Preise.

Gleichzeitig setze ich meine geehrten Kunden in Kenntniß, daß ich Reparaturen nach wie vor aufs Pünktlichste ausführe. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Louis Wartenberg,
Richtstraße 8.

Ein fast neuer

Kochherd nebst Bratofen
ist auf den Abbruch sofort zu verkaufen.
Leopold Borchardt,
Friedebergerstraße 13.

Köbelerhütte,

Hest 3 und 4, treffen in diesen Tagen ein, und werden dann sofort ausgetragen, auch können Hest 3—8 nebst dem 1. Bilde dann in Empfang genommen werden.

Volger & Klein.

Einmache-Gläser

empfiehlt billigst

Julius Voss,

Wollstraße 9.

Feinste

Matjes-Seringe,
delikate ☐ = Käse
empfiehlt
Otto Forch.

Matjes-Sering,
vorzüglich im Geschmack,
Pfeffer-Curken
empfiehlt
Carl Wendt.

Fünf Schotten-Seringe für 1 Sgr.
offeriert **Carl Traugott Huth.**

Extra feine

Brod-Raffinade,
per Pfd. 5 Sgr.,
feine gem. Raffinade, per Pfd. 5 Sgr.,
feinen weißen gem. Melis, per Pfd. 4½ Sgr.,
feinschmeckende gebr. Caffees, von 14 bis
18 Sgr. per Pfund,
empfiehlt
C. Pietz,
Richtstraße 53.

Beste

ausgetrocknete Seife,
sowie sämtliche Artikel zur Wäsche in
vorzüglicher Güte, empfiehlt
H. Brendel,
im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.

Schiffer-Dienstbücher
und
Gesinde-Dienstbücher
sind vorrätzig und zu haben in
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.
5 bis 600 Thlr.
sind sogleich auf sichere Hypothek zu ver-
leihen. Nähere Auskunft
Dammstraße 14.

600 Thaler

Kindergelder sind gegen pupillarisches Sicher-
heit am 15. Oktober d. J. zu verleihen.
Näheres zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

3 bis 400 Ctr.

Roggenschrot und Kleie sind entweder im
Ganzen oder in einzelnen Posten billigst
zu verkaufen.

Hermann Leix.

Einige Schock Roggen-Langstroh sind
im Ganzen, auch einzeln zu verkaufen
Wachstraße 3.

Alte, gute erhaltene Fensterladen wer-
den zu kaufen gesucht
Wollstraße No. 55.

In Charlottenhof bei
Vitz können zu Michaeli d. J.
drei verheirathete

Tagelöhner-Familien
und ein unverheiratheter
Brenner-Knecht
eintreten.
Das Dominium.

Malergebülßen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
C. E. Berger, Maler in Schwerin a. W.

Für ein hiesiges Materialwaaren-Geschäft wird ein Commis gesucht.

Adressen unter **Z. N. 100** post-
lagernd Landsberg a. W. niederzulegen.

Zwei Expedienten

finden sofort gegen gute Provision bei uns
Engagement.

Volger & Klein.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann
sogleich oder auch später bei uns eintreten.

Volger & Klein.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher
geneigt ist, Barbier zu werden, kann sich
melden
Louisenstraße 21, 2 Treppen rechts.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft
suche ich einen Lehrling unter vortheil-
haften Bedingungen.
Carl Traugott Huth.

Zwei Lehrlinge sucht

A. Walther, Maler,
Poststraße 11.

Ein junger Mann mit den
nöthigen Schulkenntnissen kann
in meinem Colonialwaaren-Geschäft sogleich
als Lehrling eintreten.

Rudolph Schwabe.

Noch zwei Laufburschen
finden sogleich bei uns Beschäftigung.
Frühere Meldungen bitten zu wiederholen.
Volger & Klein.

Für meine Conditorei suche ich unter
günstigen Bedingungen einen Lehrling.

H. Kadoch.

Eine Wirthin,

welche die Küche perfekt versteht, sucht
zum 2. October d. J. eine anderweitige
Stelle. Näheres zu erfragen bei
Frau Arnold, Theaterstraße 17.

Eine tüchtige junge Dame
wird für mein Puzgeschäft als
Directrice gesucht.

S. Pottlitzer,

Richtstraße 36.

Eine Köchin

bei 50 Thlr., und ein Mädchen bei 30 Thlr.
Lohn werden sogleich zu mieten gesucht.
Liebenow, Bahnhof.

Ein Kindermädchen kann sogleich ein-
treten bei **M i n n a R ü b e,**
Wollstraße 62.

Einige junge Mädchen, die die feinere
Damenschneiderei in sechs Monaten erler-
nen wollen, können gleich eintreten bei
Elfride Knorr, Zechowerstraße 31 a.

Richtstraße 17 ist ein Laden, mit
auch ohne Wohnung, zu vermieten und
sogleich oder auch später beziehbar.
Dasselbst ist auch eine Angerparzelle
zu verpachten oder zu verkaufen.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend
aus Stube, Kabinet und Küche nebst
Zubehör, ist zu vermieten und zum
1. October d. J. zu beziehen
Louisenstraße No. 27.

In meinem neu erbauten Hause in
der Bergstraße ist eine Wohnung, be-
stehend aus drei Stuben, Küche, Kabinet,
Holzall, Keller nebst Zubehör, sofort zu
vermieten und Michaeli d. J. zu beziehen.
R. Forch, Gärtner.

Zu einem möblirten Zimmer wird ein
anständiger junger Mann als Mitmiether
gesucht. Näheres
Probst No. 4.

Eine Wohnung, mit auch ohne Koft,
ist an einen einzelnen Herrn abzulassen
Wilhelmstraße 3, eine Tr.

Vom 1. October cr. wird von zwei
jungen Leuten eine Wohnung, bestehend
aus Stube, Kammer und Küche, gesucht.
Adressen bitte unter **P. P.** in der Expe-
dition d. Bl. niederzulegen.

**Verkauf
von Brennholz.**
Am
Dienstag den 17. August cr.,
von
Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im
Kerst'schen Gasthause
zu
Landsberg a. B.
aus nachbenannten
Königl. Oberförstereien
folgende

Brennhölzer

öffentlich versteigert werden:

1. Revier Neuhaus:

453 Raum-Meter Eichen-Kloben,
124 " " desgl. Ast I.,
3382 " " Buchen-Kloben,
2364 " " Kiefern-Kloben,
318 " " desgl. Ast I.

2. Revier Carzig:

254 Raum-Meter Buchen-Kloben,
194 " " Birken-Kloben,
1044 " " Kiefern-Kloben.

3. Revier Cladow:

1138 Raum-Meter Kiefern-Kloben,
1044 " " desgl. Stubben.

Die Nummer-Verzeichnisse sind auf den betreffenden Oberförstereien einzusehen, auch können Abschriften davon mitgetheilt werden, und sind die Förster angewiesen, die Hölzer auf Verlangen im Walde vorzuzeigen.

Die Verkaufs-Bedingungen werden beim Beginn des Termins bekannt gemacht, und wird hier nur bemerkt, daß bei Käufen bis 150 Mark im Termin Zahlung geleistet, von größeren Kaufsummen aber mindestens der vierte Theil sofort angezahlt werden muß.

Cladow, den 2. August 1875.

**Der Oberförster
Seng.**

Bekanntmachung.

Es soll

Freitag den 13. August d. J.

in

Berlinchen

nachstehendes Holz:

Mückeburg I., Tag. 2: 24 Raum-Meter Kiefern-Ast II., 261 Raum-Meter Kiefern-Reis I.; Tag. 35: 216 Raum-Meter Kiefern-Reis I.; Tag. 50: 78 Raum-Meter Kiefern-Scheit, 11 Raum-Meter Kiefern-Ast I., 14 Raum-Meter Kiefern-Reis I.;

Mückeburg II., Tag. 56: 168

Raum-Meter Eichen-Scheit;

Abmühle, Tag. 134: 235

Raum-Meter Eichen-Scheit,

114 Raum-Meter Eichen-Scheit-

Anbruch, 69 Raum-Meter Eichen-

Ast I., 50 Raum-Meter Eichen-

Reis I., 36 Raum-Meter Weiß-

buchen-Scheit, 24 Raum-Meter

Buchen-Ast I.;

Brunken II., Tag. 189: 4 Raum-

Meter Buchen-Scheit, No. 133,

Lot., 115 Raum-Meter Eichen-

Stück;

Brunken I., Tag. 182: 178 Raum-

Meter Eichen-Scheit-Anbruch,

112 Raum-Meter Eichen-Ast I.,

40 Raum-Meter Buchen-Scheit,

179 Raum-Meter Buchen-Ast I.

und andere kleinere Brennholz-

Posten

im Wege der Visitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige an dem gedachten Tage

Vormittags um 9 Uhr

hiermit eingeladen werden.

Neuhaus, den 2. August 1875.

Der Oberförster

v. d. Borne.

Prämienbilder

zum Beobachter an der Barthe sind wieder

eingetroffen und können in Empfang ge-

nommen werden bei

Volger & Klein.

Ein gutes, nur sehr wenig

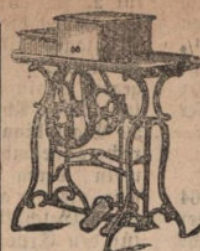
gebrauchtes Mahagoni-Forte-

piano (Flügel), aus dem Nachlasse der

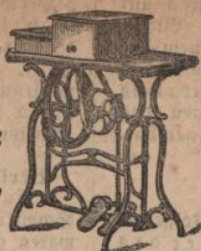
verstorbenen Frau Mendel Boas, ist

zu verkaufen. Näheres bei

Simon Boas in Schwerin a. B.



**6. Brückenstraße 6.
Nähmaschinen,**
von anerkannt vorzüg-
lichster Leistungsfähigkeit,
aller Systeme,



für Familiengebrauch und Gewerbe, in bester
Auswahl bei **E. Diekmann.**

Von meinen
gebrannten Caffees
empfehle ich die Sorten
zu 16 und 18 Sgr.
ihres vorzüglichen Geschmacks wegen.
Julius Wolff.

Salicylsäure,
zur Anwendung beim Einmachen von
Säften und Früchten, das Verderben
derselben zu verhindern, empfiehlt
Carl Klemm.

Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken-Hölzer
halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Beste frische
Napfsuchen,
(Dachsteinform)
offerirt
Hugo Groddeck,
früher
Julius Treitel.

Fr. fette
Schles. Gebirgs-Butter
empfeilt
Carl Klemm.

Gut erhaltene große Rrüven
werden sofort zu kaufen ge-
wünscht von
Aug. Lehmann,
Färberei-Besitzer, Ziegelstr. 5.

Ein in der Nähe von Soldin gelegenes
Gut
von ca. 250 Morgen, mit gutem Viehstand
(20 Stück Rindvieh, 100 Schafen, 5 Pfer-
den), sämmtlichen Maschinen und mit voll-
ständiger Ernte, ist Veränderungs halber
bei regelten Hypotheken und geringer
Anzahlung sofort zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieses
Blattes zu erfragen.

Ein vollständiges, in gutem Zustande
befindliches **Roswerk**, welches früher zu
einer Gypsmühle verwendet worden ist,
soll billig verkauft werden. Näheres bei
Simon Boas in Schwerin a. B.

Für Anfänger ist ein klei-
ner Flügel sehr billig zu ver-
kaufen beim Färberei-Besitzer
Aug. Lehmann.

Ein gut erhaltener Flügel ist für den
Preis von 3 Mark pro Monat zu ver-
mieten oder auch billig zu verkaufen
Bergstraße No. 6.

Ein Forte-Piano (Flügel) ist für
3 Mark monatlich zu vermieten. Näheres
in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner
Frau **Mathilde Neumann**, geb.
Günther, welche mich heimlicher Weise
verlassen hat, etwas an Geld oder Geldes-
werth auf meinen Namen zu borgen, in-
dem ich für keine Zahlung aufkomme.
Wieg, den 2. August 1875.

Neumann,
Musikus.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Con-
sumtibilien (Lebensmittel), sowie Er-
leuchtungs- und Reinigungs-Materialien
für das unterzeichnete Garnison-Kazareth
und die Garnison-Anstalten hieselbst pro
1876 soll im Wege schriftlicher Submission
an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die der Submission zu Grunde zu-
legenden Bedingungen sind täglich von
8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis
6 Uhr Nachmittags im Bureau des
Garnison-Kazareths einzusehen.

Dorthin sind auch bis spätestens am
Freitag den 13. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

die versiegelten Offerten, mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von
Vidualien (bezw. Erleuchtungs-
oder Reinigungs-Materialien)“

versehen, franco einzusenden.

Landsberg a. B., den 4. August 1875.

Königl. Garnison-Kazareth.

Der Chefarzt.

Dr. Goetting, Stabsarzt.

Meine Pferde
(Füchse) werde ich am
Sonabend den 7. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
auf meinem Hofe öffentlich
meistbietend gegen baare
Zahlung verkaufen.
Dr. Simon.

Schotten = Heringe,

4 Stück 1 Sgr., bei **Jul. Wolff.**

Zwei große blühende Oleander

stehen zum Verkauf

Wall 43, eine Treppe.

Ich wohne jetzt **Frie-**
debergerstraße 18.
Hugo Groddeck.

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene
Zink-Badewanne
wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt
die Exped. d. Bl.

Ein Hausschlüssel ist am
letzten Montag vom Markt bis
nach dem Aktien-Theater verloren ge-
gangen. Gegen Belohnung in der Exped.
d. Bl. gefälligst abzugeben.

Eine braune Haarflechte ist
kürzlich verloren worden. Gegen
Belohnung in der Exped. d. Bl. gefälligst
abzugeben.

Heute Donnerstag den 5. August
Grosses
Abend-Concert
auf
Köhler's Bierhalle,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn
Stadtmusikdirector Freytag.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Köhler.

Zechow.
Am Sonntag den 8. August findet bei mir
Großer Schützenplatz

statt. Nachher
Tanzvergnügen.

Zum Abendessen giebt es marin. Kal,
wozu freundlichst einladet
Carl Meckelburg.

NB. Zur Bequemlichkeit stehen auch
Fuhrwerke Theaterstraße 15 bereit.

Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 5. August 1875:

Drittes und letztes

Gastspiel der weltberühmten

englischen Schlittschuhläufer-

Gesellschaft **Martini**

und

des kleinen 5 1/2-jährigen

Wundermädchens

Flora Martini, genannt:

The little Snowdrop,

die kleinste englische Chanso-

nette und Schlittschuhläuferin

der Welt.

No. 1. Sailors Hornpipe,

englischer Matrosentanz,

ausgeführt von den Damen Miß Emmie

und Miß Jennie.

Hierauf:

„Serio Comie Fan“,

die komische Köchin,

englischer Gesang, vorgetragen von dem

kleinen 5 1/2-jährigen Wundermädchen

Flora.

Hierauf auf vielseitiges Verlangen:

Sie hat ihr Herz entdeckt.

Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller

von Königswinter.

(Regie: Herr Hermann.)

Dann folgt:

No. 2. Pantomimisches

Schlittschuh-Ballet,

ausgeführt von Mr. Martini und den

Damen Miß Emmie und Miß Jennie.

Dann zum ersten Male:

Becker's Geschichte.

Liederpiel in 1 Akt von E. Jacobson.

Musik von A. Conradi, Königl. Musik-

Director.

(Regie: Herr Helgersen.)

Zum Schluß:

No. 3. The betrayed

Chineman,

der betrogene Chinese,

Gefang, vorgetragen von dem kleinen

5 1/2-jährigen Wundermädchen **Flora.**

Alsdann:

Tsching, Tschang, Tschung,

der Chinese in tausend Meng-

sten auf dem Eise,

von Mr. Martini und Gesellschaft.

Freitag den 6. August 1875:

Zum Benefiz für Fräulein

Rosa Braunschweig

zum ersten Male:

Othello.

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare,

übersetzt von Schlegel und Tieck.

(Regie: **Heinrich Brüning.**)

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung

lade ich ein hochgeehrtes Publikum ganz

ergebenst ein.

Rosa Braunschweig.

Preise der Plätze:

Orchester- und Proskeniums-Loge 15 Sgr.

Balkon 12 1/2 Sgr., 1. Parquet und Rang

10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre

5 Sgr.

Billetts sind vorher bei Herrn Kauf-

mann **Liepmann'sohn** für 1.

Parquet rechts und 1. Rang rechts,

bei Herrn E. Pottliger, Richstraße 36,

für 1. Parquet links und 1. Rang links,

und bei Herrn Carl Bergmann

für 2. Parquet zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr

Heinrich Brüning, Director.

Produkten-Verichte

vom 3. August.

Berlin. Weizen 180—218 Mk. Roggen

163—183 Mk. Gerste 139—164 Mk.

Safer 120—185 Mk. Erbsen 177—230 Mk.

Rübsl 57,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus

55,6 Mk.

Stettin. Weizen 216,00 Mk. Roggen

157,50 Mk. Rübsl 55,25 Mk. Spiritus

55,00 Mk.

Berlin, 2. August. Senf, Ctr. 3,00—

4,50 Mk. Stroh, Schock 39—42,00 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— Heute findet das letzte Gastspiel der Schlittschuh-Läufer-Gesellschaft Martini statt.

— r. Wir wiederholen an dieser Stelle die Warnung der Polizeiverwaltung vor unvorsichtiger Annäherung an die zur Zeit im Zanziger Wäldchen etablirten Schießstände des Fästlerbataillons.

— r. Der „Bildungs-Verein“ nimmt in seiner neuesten Nummer Notiz von den ersten Ergebnissen des hiesigen „Vereins-Verbandes für öffentliche Vorträge“, und schließt den Artikel mit folgenden Worten: „Dieser geachtete Versuch wird ein Sporn für uns sein, den Vereinsverband zu einem bleibenden zu machen, um das Bedürfnis und die Nothwendigkeit mehrseitiger Bildung zu befriedigen.“

— r. Die Benefiz-Vorstellung unserer ersten Liebhaberin und Heldin, des Fräulein Rosa Braunschweig, findet morgen Abend statt. Zur Aufführung kommt, wie schon gemeldet, „Shakespeare's Othello“.

Wetter-Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat August 1875.

Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf Meereshöhe.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
2.	2 Nm.	336.47	18.2	NW. schw.	wolfig.
10 A.	36.52	14.2	NW. mäß.		trübe.
3.	6 M.	36.45	12.0	NW. mäß.	trübe.
2 Nm.	36.26	19.1	N. mäßig.		wolfig.
10 A.	36.11	14.4	N. schwach.		halb heiter.
4.	6 M.	35.50	13.9	N. mäß.	halb heiter.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cüstrin, 1. August. Der hiesige Landwehr-Verein feiert am Sonntag den 8. d. Mts. sein 4. Stiftungsfest. Um dasselbe recht würdig zu begehen und den Zwecken des Vereins „Pfleger des kameradschaftlichen Verkehrs und gegenseitige Unterstützung bei Unglücks- und Todesfällen“ in immer weiteren Kreisen Geltung zu verschaffen, hat der Verein eine Einladung an ca. 20 Landwehr-Vereine der Neumark gerichtet, zu diesem Tage ihre Vertreter hierher zu senden, um mit ihnen die Gründung eines größeren, nach denselben Grundsätzen gebildeten Verbandes zu berathen und womöglich fest zu beschließen. (Nderbl.)

Frankfurt a. D., 3. August. Am gestrigen Tage nahm das diesjährige Fest der Schützen seinen Anfang. Zu üblicher Weise versammelten sich die Schützen und die an dem Ausmarsch theilnehmenden Gäste in der Rathhause, von wo der Ausmarsch nach dem Schützenhause stattfand. Der Altermann der Gilde, Bürgermeister Gerhardt, hielt nun, nachdem die uniformirten und nichtuniformirten Schützen Aufstellung vor der Schießhalle genommen und der Donner der Arm-Kanonen verhallt war, das Wort und hielt die übliche Ansprache an die Schützen. Das diesmalige Fest, sagte er, erhalte eine besondere Weihe durch eine historische Erinnerung. Hundert Jahre

Actien-Theater.

Das dreimalige Gastspiel der „englischen Schlittschuhläufergesellschaft“ des Herrn Martini schließt mit dem heutigen Tage. — Der äußere Erfolg dieser Vorstellungen in „unserer Kunststätte“ scheint gleich dem des Aufführers Müller ein günstiger zu sein, denn das Haus war an den beiden ersten Tagen gut gefüllt, und ein fast frenetischer Beifall lohnte die mehr ungewöhnlichen, als gerade hervorragend künstlerischen Leistungen. — In der kleinen Martini'schen unzweifelhaft neben großer Unbefangenheit eine echte Chanson-Sängerin à la Thérèse, denn sie hat ihr kleines Künstler-Alphabet bereits hübsch am Schnürchen. Auch die Produktionen der beiden Damen entbehren nicht einer gewissen Grazie und einer hübschen Decenz, die der Gesamtleistung nur zum Vortheil gereichen. Wir registriren übrigens dankbarlich die uns durch die Presse überlieferte Mittheilung, daß diese Kunstleistungen auf einer Vorstadtbühne Berlin's sich der größten Anerkennung zu erfreuen hatten, und haben nur das eine Bedauern, daß es solcher energischer Zugmittel bedarf, um die Räume unseres Kunsttempels leidlich zu füllen. — Doch, was nützt das Klagen? —

„Du ridicule au sublime il n'y a qu'un pas!“ — Dieses umgekehrte Lieblingscitat Napoleon I. fließt uns unwillkürlich in die Feder, als wir uns anschauen, auf das Benefiz des Fräulein Braunschweig aufmerksam zu machen; die genannte Dame hat zu demselben „Shakespeare's Othello“ gewählt, und wird darin die „Desdemona“ spielen, während die Herren Brüning und Hermann die Rollen des „Othello“ und „Iago“ übernommen haben. — Wir dürfen etwas durchaus Lächerliches erwarten, denn die Rollen-Vertheilung bürgt dafür. „Shakespeare auf unserer Bühne!“ Sollen wir die gebildeten Kreise Landsbergs noch erst daran erinnern, am Freitag Abend sich im Theater ein Rendezvous zu geben? — Wir sind nicht dieser Meinung.

Ozon.

seien es her, daß dieser Platz, auf dem sie das Fest begingen, der Gilde vereinigt worden sei. Unwillkürlich wende sich da der Geist den Generationen zu, welche, wie die jetzige Schützenbrüderschaft, hier ihre Freude gesucht und ihre Befriedigung in der Eintracht des in der Gilde vertretenen Bürgerthums gefunden habe. Aber die Erinnerung haften auch auf einer erhabenen Person. Der große König Preußens, Friedrich II., war es, der der Gilde diesen Platz angewiesen und den Befehl an die Stadt gelangen ließ, denselben mit Schießhaus und Schießständen einzurichten und der Gilde als Eigenthum zu überantworten. Treu an Fürst und Vaterland hat die uralte Gilde stets gehalten, wie sich Frankfurts gesamte Bürgerschaft stets in diesem Geiste erwiesen, sie hegt auch heute kein anderes Gefühl, und aus vollem und bewegtem Herzen möge sie dem gegenwärtigen Regenten unseres Preussischen Vaterlandes, unserem allgeliebten Deutschen Kaiser, ein donnerndes Hoch entgegenbringen. — Die Prüfung der einjährig Freiwilligen finden am 16. und 17. September statt; die Anmeldung dagegen muß spätestens bis zum 20. August erfolgen. (Publ.)

Friedberg, 4. August. Die Berufung, welche der seines Amtes entsetzte Drogymnasiallehrer Rohleder gegen das Berliner Provinzial-Schulcollegium als Spruchbehörde erster Instanz bei dem Staatsministerium eingelegt hat, ist noch nicht erledigt. Die Amtsentsetzung erfolgte bekanntlich, weil Herr Rohleder vor seiner Vereidigung als Geschworener erklärte, er glaube an keinen persönlichen Gott. Ein Berliner Korrespondent des „Hann. Cour.“ glaubt, man könne um so eher erwarten, daß das Staatsministerium der Berufung Folge geben werde, als König Friedrich Wilhelm IV. bei dem Erscheinen des Patents wegen Bildung neuer Religionsgesellschaften durch gleichzeitigen Erlass vom 30. März 1847 den Militär- und Civilbeamten, welche Dissidenten würden, keine Schmälerung der mit dem Amte verbundenen Rechte auferlegt wissen wollte, und dies dem Staatsministerium ganz besonders kund gethan habe. (Pos. Ztg.)

Forst, 1. August. Der Hergang des schon gemeldeten Unglücksfalls auf hiesigem Bahnhof ist nach dem „F. W.“ folgender gewesen: Der von Sorau 5.24 Wr. und der von Cottbus 5.52 Wr. abgehende Zug kreuzten sich hier und ist der Aufenthalt nur einige Minuten. Zu jedem Zuge haben die beiden hiesigen Hotels Omnibusse am Bahnhofe, die Reisenden werden gewöhnlich auf dem Perron von den Hausdienern empfangen, und letzterem wird nach Empfang des Scheins das Gepäck ausgeträgt. Der Hausdiener August Roack aus Remmich bei Trier, von Pittius Hotel, war zu diesem Zwecke über das erste Schienengeleise hinweggegangen, da der Zug von Sorau auf dem zweiten Geleise hielt. Beim Rückwege achtete er der wiederholten Zurufe, drüben zu bleiben, nicht, sondern trat vor, um den Perron zu gewinnen, wurde aber in diesem Augenblicke von der Lokomotive des heranbrausenden zweiten Zuges erfasst, auf die Schienen geworfen und derartig zerquetscht, daß der Tod sofort erfolgte. — Außer der eigenen Unvorsichtigkeit des Roack ist dieser betäubende Vorfall noch dem Umstande zuzuschreiben, daß an diesem Tage der Cottbusser Zug zu früh, der Sorauer zu spät eingetroffen war, so daß beide Züge zu gleicher Zeit an dem Bahnhofe standen, während sonst der erste bereits expedirt ist, wenn der zweite eintrifft. — Wie wir hören, ist die Leiche des Verunglückten nach der Heimath übergeführt worden.

Sommerfeld, 31. Juli. Am Sonntag den 25. d. Mts. hat in der hiesigen Stadtkirche die Taufe des jüngstgeborenen (achten) Sohnes des Handschuhmachermeisters E. Brötler stattgefunden, wozu Sr. Majestät der Kaiser und König Allerhöchst geruht haben, die erbetene Pathestelle anzunehmen. Sr. Majestät wurde bei dem Taufakte durch den Bürgermeister Saebisch vertreten. Dem aus Wilbad Gasten eingegangenen Rabinetschreiben waren 30 Wr. zum Ankauf eines Geschenkes für den Täufling beigefügt.

Sorau, 1. August. Einem auf dem Gau-Turntage in Forst gefassten Beschlusse zufolge wird das diesjährige Turnfest des Gauverbandes der östlichen Lausitz in unserer Stadt begangen werden, und ist hierzu der 22. August, ein Sonntag, festgesetzt worden. Der genannte Gauverband umfaßt die Männer-Turnvereine in Forst, Guben, Crossen, Züllichau, Sommerfeld, Triefel, Gassen, Christianstadt und Sorau. Die Theilnahme an der Feier, zu welcher Seitens des hiesigen Turnvereins umfassende Vorbereitungen getroffen werden, verspricht eine recht rege zu werden, — man erwartet ca. 300 Turner, welche sich am Nachmittage des 22. August im festlichen Zuge durch die Stadt nach dem Turnplatze zur Abhaltung eines Schauturnens begeben werden. (Sor. Wochbl.)

Schwiebus, 29. Juli. cr. (an seinem Geburtstage) war der Maschinenbauer Wihl. Klose von hier in einer hiesigen Luchfabrik mit der Zusammenfügung eines Walz-Cylinders während des Ganges der anderen Maschinen beschäftigt, und verunglückte daselbst derartig, daß sein Tod sofort erfolgte. Einem lose auf dem Triebrade hängenden Riemen zu nahe gekommen, wurde er von demselben erfasst, blitzschnell mit nach oben gezogen, verschiedene Male gegen ein unter der Wellenleitung hängendes Heizungsrohr und gegen die Decke geschleudert. Sein Kopf wurde hierbei buchstäblich zerquetscht, die Hirnhäute losgelöst,

das Gesicht vollständig entstellt, der Körper mehrfach anderweitig beschädigt und der linke Fuß dicht am Leibe vom Körper getrennt.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 2. August. Hier hat am Donnerstag, wie bereits erwähnt, die von der Königl. Direktion der Ostbahn eingeladene Konferenz von Abgeordneten der Kaufmannschaften von Berlin, Danzig, Elbing, Königsberg, Memel, Stettin, Tilsit, Thorn, Braunsberg, Bromberg, Insterburg und Frankfurt a. O. stattgefunden. Man beschloß dem „R. Ztbl.“ zufolge u. A., jedes halbe Jahr Konferenzen an einem der durch Delegirte vertretenen Orte stattfinden zu lassen. Für den Ort der nächsten Zusammenkunft ist Bromberg ins Auge gefaßt. Aus dem, den Delegirten vorgelegten Fahrplan der Königl. Ostbahn für das Winter-Semester 1875/76 ist der von der Direktion gefaßte und von den Delegirten zustimmend begutachtete Beschluß hervorzuhelien, den Tages-Courierzug für diesen Zeitausschnitt in Fortfall zu bringen. Der Beweggrund zu dieser Abänderung liegt in der Kostspieligkeit, welche mit diesem Zuge, der russischerseits keinen Anschluß hatte, verbunden war. Außerdem aber motivirte man von Seiten der Direktion den an Zügen reichen jetzigen Fahrplan mit dem Geschäfts-Aufschwung von 1872. Selbstverständlich sei die mit dem Sinken der Industrie-Papiere verbundene Verringerung der Reisekosten ein genügender Anlaß für den in dem zum 15. Oktober d. J. in Kraft tretenden quantitativ verschlechterten Winter-Fahrplan.

Posen, 2. August. Die Warthe ist in Folge der starken Regengüsse während der letzten Wochen bedeutend gestiegen, und hatte am 1. August Mittags am Wallischei-Pegel einen Stand von 2.08 Meter (= 6 Fuß 7 Zoll). — Bei den auf Grund des Gesetzes vom 22. April eingestellten fiskalischen Zahlungen an römisch-katholische Geistliche sind auch Zahlungen aus Staatskassen, welche nicht direkt an Geistliche, sondern durch Vermittelung der Kirchenkassen an diese geleistet werden, eingeflossen. Da Zahlungen aus fiskalischen oder anderen, unter staatlicher Verwaltung stehenden Fonds zu anderen Zwecken als zur Befoldung der Geistlichen den in dem bezeichneten Gesetze angeordneten Zahlungseinstellungen nicht unterliegen, so bedarf es in solchen Fällen, wo Zahlungen an die Kirchenkassen eingeflossen werden, der Aussonderung der für Geistliche und der für andere Zwecke geleisteten Zahlungen. Deshalb sind die katholischen Kirchen-Vorstände aufzufordern, durch Vorlegung des Etats und Bewilligungsurkunden, auf welche sich die fiskalischen Zahlungen gründen, diejenigen Beträge näher nachzuweisen, deren Fortzahlung als dem Gesetze vom 22. April nicht unterliegend zu beantragen wäre. — Auf dem Posener Städtetage, welcher am 30. und 31. August d. J. in Bromberg abgehalten wird, während der erste Posener Städtetag im Jahre 1873 in Pissa, und der zweite im vorigen Jahre in Posen stattfand, werden besonders folgende wichtigere Fragen ventilirt werden: Welche Schritte sind zu thun, um die endliche Einführung der Kreisordnung in der Provinz zu erlangen? Referent: Oberbürgermeister Boie (Bromberg). Ueber das Projekt der Bildung eines Städtebundes für den gesamten preussischen Staat und über die Versorgung der Wittwen und Waisen der Gemeindebeamten wird Bürgermeister Reimann (Pissa), über Fortbildungsschulen Stadtverordneten-Vorsteher Professor Zechner (Bromberg), und über die Erfordernisse einer neuen Städteordnung Bürgermeister Reimann (Pissa) referiren. Auch auf diesem Städtetage wird unsere Stadt nicht vertreten sein, da der Magistrat die Theilnahme an demselben abgelehnt hat. — In der heute hieselbst stattgehabten Generalversammlung der Posener Spiritfabrik wurden sämmtliche Vorlagen genehmigt und eine Dividende von 5 pSt. pro rata temporis festgesetzt. — Der Bischof von Kulm hat, wie die „Norddeutsche Zeitung“ meldet, dem hiesigen Oberpräsidenten nunmehr ebenfalls die Anzeige zugehen lassen, daß er für den Theil seiner Diöcese, welcher zur Provinz Posen gehört, bei der Ausführung des Gesetzes über die Verwaltung des Vermögens der römisch-katholischen Kirchengemeinden mitwirken werde. (Pos. Ztg.)

Vermischtes.

Swinemünde, 28. Juli. Ueber eine schreckliche Schiffskatastrophe schreibt die „Strals. Ztg.“: Heute Nachmittag gegen 5 Uhr ist in dem hiesigen Hafen ein großes Unglück passiert, indem der von Stettin kommende, mit Gütern beladene und nach Hull bestimmte Dampfer „Milo“, Kapitän Paschby, mit dem von Sunderland hier eingegangenen Dampfer „Lady Catherine“, Kapitän Lane, welcher eine zur hiesigen Entloshung bestimmte Ladung Steinkohlen an Bord hatte, derartig in Kollision gerieth, daß letzterer nach Verlauf von kaum einer Viertelstunde unterlief. Die Katastrophe ging so schnell vor sich, daß die Mannschaft und der Lootse, welcher das Schiff in den Hafen geführt hatte, keine Zeit hatten, das Geringste zu retten. Der Dampfer liegt vielleicht 30 Schritte vom Bollwerk entfernt, mitten im Fahrwasser auf dem Grunde. Der Huller Dampfer „Milo“ war dem ver-

sunkenen Schiffe mit ziemlicher Kraft in die linke Seite gefahren, was einen furchtbaren Krach verursachte, so daß alle Menschen, welche sich am Bollwerk befanden, nach der Unglücksstätte zuliefen. Der Kapitän des „Milo“ ließ sofort nach dem Zusammenstoß die Maschine rückwärts gehen und kam von dem anderen Dampfer nach kurzer Zeit los. In den letzteren strömte nun das Wasser mit aller Macht hinein und war das Vordergeschiff bald unter Wasser; nun neigte sich der Hintertheil des Schiffes auf die rechte Seite, während die Matrosen und der Kapitän noch etwas zu retten versuchten, aber leider war dies nicht mehr möglich und mußten sie an die Rettung ihres Lebens denken. Es war für sie die höchste Gefahr vorhanden und konnten sie sich nur dadurch retten, daß sie sich an herabhängendem Tauwerk in das Wasser oder in die in großer Zahl zur Rettung herbeigeeilten Bote herabließen. Einige, darunter der Bootse, welcher bis zuletzt auf dem Schiffe blieb, konnten sich nur dadurch noch retten, daß sie, während das Schiff vollständig umschlug, auf der entgegengesetzten Seite an dem Schiffe entlang in das Wasser rutschten. Ein Matrose kam noch kurz vor dem vollständigen Versinken aus der mit Wasser bereits angefüllten Kajüte und mußte sich schwimmend nach einem Boote retten. Ein großer Hund war zuletzt auf dem Schiffe und schwamm einem Bote zu, welches ihn aufnahm. Glücklicherweise ist kein Menschenleben bei dieser Katastrophe zu Grunde gegangen, was wohl unvermeidlich gewesen wäre, wenn sich das Unglück in dunkler Nacht oder auf hoher See ereignet hätte. Es war ein schrecklich schönes Schauspiel, welches sich den Zuschauern darbot, als der große Dampfer sich zuletzt langsam auf die Seite neigte und nach einer halben Minute in die Tiefe sank. Eine Viertelstunde nachher deutete nur noch das Aufsprudeln des Wassers, welches nun in die noch nicht damit gefüllten Räume drang, die Stelle an, wo kurz vorher ein großer prächtiger Dampfer, welcher vielleicht schon oftmals den Ocean nach verschiedenen Richtungen durchfurcht hatte, stolz auf den Wellen schwamm. Alle Zuschauer waren von dem Schauspiel sehr ergriffen und bedauerten von Herzen die armen Matrosen, welche ihre ganze Habe und ihre Ersparnisse verloren hatten und betrübt nach der Stelle sahen, wo der Dampfer in die Fluthen gesunken war. Ein großes Glück war es, daß die Maschinisten gleich nach dem Zusammenstoß die Ventile öffneten, sonst hätte die Mannschaft auf dem Schiffe ein gräßliches Ende gefunden. Der Hüller Dampfer „Milo“ hatte nur geringe Beschädigungen bei der Katastrophe davon getragen.

— Vom gesunden Papste. Das Journal Officiel in Frankreich läßt sich aus Rom Folgendes über den Papst schreiben: „Beim letzten Consistorium, wo Se. Heiligkeit nicht weniger als dreißig Privat-Audienzen annahm, wunderten sich alle Anwesenden über die Lebhaftigkeit des Papstes in seinen Bewegungen und in seiner Conversation. Man bringt diese physische und geistige Kraft auf Rechnung der Diät, die er nach dem Rathe seiner Aerzte einzuhalten hat. Er nimmt seit einiger Zeit alltäglich ein Schwefelbad, für welches das Wasser aus Civitavecchia kommt; man hat im Vatican ein tiefes Reservoir mit einem Siege hergerichtet, um den das Wasser allmählig steigt. Die Dauer des Bades ist eine halbe Stunde; nachdem nimmt Pius IX. ein Consommé vom Huhn und trinkt dazu ein Glas Johannisberger. Diesem Verhalten dankt er eine vollständige Gesundheit, und es stellen sich bei ihm nicht mehr jene Nervenkrisen ein, die seine Aerzte so sehr beunruhigt hatten.“

— In Betreff der künstlichen Butter, welche in einer Fabrik zu Potsdam erzeugt wird, wird der „Tribüne“ Folgendes mitgetheilt: Die Erfindung dieses Fabrikats ist keine amerikanische, dieselbe

wurde vielmehr während der Belagerung von Paris von einem derzeit in Paris sich aufhaltenden Schweizer, Namens Kubli, gemacht. Derselbe kam zu Anfang dieses Jahres nach Berlin, um hier oder in der norddeutschen Metropole eine Butter-Fabrik einzurichten, und es ist demselben gelungen, ein namhaftes Bankhaus für dieses Unternehmen zu gewinnen. Nachdem in Potsdam das nöthige Grundstück erworben, wurde sofort zu dem Bau und der technischen Einrichtung der Fabrik, unter specieller Leitung des Herrn K. geschritten, so daß es gelungen ist, schon jetzt mit der Butter-Fabrikation beginnen zu können. Es wird nun behauptet, daß dieses in Potsdam auf heißem Wege erzeugte Product an Schmachthaftigkeit und Güte der echten Butter gleichkommt und von dieser nicht zu unterscheiden ist, während bei dem in Wien und Nürnberg auf kaltem Wege aus Rindsfett und Cocosnussöl erzeugten Producte der Unterschied sehr leicht zu constatiren sei. Das Potsdamer Fabrikat soll sich auch in einem heißen Klima in compacter Masse halten, während die Wiener und Nürnberger Producte vollständig flüssig werden, eine Folge der Beimischung des Cocosnussöl. Sollte sich Alles dieses bestätigen, so würden wir über ein eben so billiges, wie gutes Nahrungsmittel verfügen, was namentlich für die unbemittelten Klassen der Bevölkerung von großem Vortheil wäre. In Oesterreich haben indeß die Ortsbehörden verschiedener großer Städte, wie Prag z. B. (um das Publikum vor Ueberspülung zu schützen), bei Androhung strenger Strafen angeordnet, daß die Verkäufer künstlicher Butter auf den Märkten einen von den übrigen Butterhändlern abgesonderten Standort beziehen, da die Märkte mit dem Wiener Fabrikat überschwemmt werden und da dasselbe — obgleich es keine gesundheitschädlichen Ingredienzien enthalte — lange nicht geeignet sei, echte Butter zu ersetzen.

— Vom Hermanns-Denkmal ist am 25. Juli die letzte Hülle gefallen; dasselbe zeigt sich nunmehr in seiner ganzen Großartigkeit, und Bildhauer von Wandel hat nur noch durch Einfügung eines Reliefbildes des Kaisers Wilhelm in das Postament des Denkmals die letzte Hand an dasselbe zu legen. Das meisterhaft gelungene Relief ist aus einem bei Gravelotte eroberten Geschütze gegossen. Die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und der fürstlichen Gäste in Detmold sind im vollen Gange, das Schloß und die Palais restaurirt, der fürstliche Marstall und Wagenpark completirt worden. Der Fürst von Lippe wird den Kaiser in einem eigens zu dieser Festlichkeit neu gebauten, mit sechs prächtigen Senner-Gestütsperden bespannten Wagen an der Station Schieder abholen und nach Detmold geleiten. Wie schon mitgetheilt wurde, ist für die Unterbringung von etwa 30,000 Fremden durch die umsichtige Leitung des Festcomités bestens gesorgt; die Militärbehörde hat dasselbe durch Ueberlassung von 5000 wollenen Decken und Strohsäcken in zuvorkommendster Weise unterstützt. Ueber die Feierlichkeit selbst werden wir unsern Lesern ausführlichen Originalbericht geben.

— Die Verwüstungen der Wanderheuschrecke auf den Feldern Kerkendörfs bei Potsdam sind ganz ungeheure. Das Getreide sieht so aus, als wenn ein starker Hagelschlag dasselbe getroffen hätte. Nach den Beobachtungen des Hofgärtners Nietner zu Charlottenhof haben sogar die Heuschrecken Acker in Größe von 4—6 Morgen, auf welchen die gefährlichen Thiere bereits vor vier Wochen gefressen, wieder zu ihrer Nahrungs- und Ruhestätte aufgesucht. Das gefährliche Insekt ist dort zu Millionen zu finden, und sitzen oft vier Thiere übereinander. Das Umpflügen und Graben zieht nur einen Zweck, wenn das Insekt so jung ist, daß es noch nicht fliegen kann. Uebrigens haben die zwei kalten Tage der vorigen Woche viele der Thiere, die in der Häutung begriffen waren, den Tod bereitet.

— Eine merkwürdige Geschichte. Das Schiff „Glace“ aus London, das am 15. v. M. von Adelaide in der Temse ankam, bringt die Kunde von einem furchterlichen Vorfalle, der sich kürzlich auf offenem Meer ereignete. Am 27. Juni begegnete der „Glace“ einem nach auswärts bestimmten Schiffe Namens „Jeffin Osborne“ und wurde von dessen Capitän angerufen, der berichtete, daß ein Mitglied seiner Mannschaft wahnsinnig geworden sei, daß der Irnsinnige sich seit fünf Tagen in dem Tauwerke stationirt habe und daß nichts ihn bewegen könnte, herabzusteigen. Der Capitän theilte ferner mit, daß der Irnsinnige das Takelwerk zerschneide und den Hochbootsmann, der, um ihn daran zu verhindern, zu ihm hinauf geklettert war, derartig angegriffen habe, daß er auf das Verdeck fiel und Arme und Beine brach. Der Capitän hielt es im Interesse der Sicherheit seines Schiffes und seiner Mannschaft für nothwendig, den Wahnsinnigen zu erschießen, und nach einiger Beratung wurde beschlossen, zu diesem traurigen Auskunfts mittel zu schreiten. Im Beisein der Offiziere und der Mannschaft des „Glace“ wurde der Unglückliche hierauf mit einem Revolver erschossen und sein Leichnam über Bord geworfen.

Der Erfinder des Claviers. In Florenz hat sich ein Comité gebildet, um im Mai 1876 in würdiger Weise das Andenken des Bartolomeo Cristofori, des Erfinders des Claviers, zu feiern, dessen letzte Reste bis dahin unbeachtet und vergessen in der ehemaligen Kirche S. Jacobo tra fossi bestattet lagen. Herr Felio Puliti hat das Verdienst, die Lebensgeschichte dieses Mannes der Vergessenheit entzissen zu haben, wobei er circa 7000 Documente des galeinischen Archivs in Florenz zu Rathe zog.

Ueber den Beginn der ewig merkwürdigen Schlacht bei Sedan erzählte ein mit den Occupationstruppen aus Frankreich zurückgekehrter Krieger im Wirthshause seinen staunenden Landsleuten: „Ja, so war's: do simmer geschlann wie die Kerp und wild wie die Löwe. Uf eemol reit' d'r Kronprinz vunn de Breiße an der Freund erunner un ruft aus: Is d'r Keerschaami Hannes aus der Pfalz in Reih und Glied? — Ja, do hocht er, ja ich, hann ich gesa't. — So, dann kann die Schlacht aagehe, sa er, nun demwedd'r simmer gange und hann nimmie los geloh, bis m'r de Raboljon gehat heen — des Anner hann ich Gich jo schunn eemol verzählt.“

— Gradmesser der Intelligenz. Nach statistischen Mittheilungen werden jetzt jährlich in runder Zahl 1800 Millionen Pfund Papier fabricirt. Davon wird die Hälfte zum Drucken, ein Sechstel zum Schreiben und der Rest zum Verpacken und zu sonstigen Zwecken verbraucht. In den Vereinigten Staaten kommen durchschnittlich 17 Pfund auf den Kopf, ein Engländer verbraucht 11½, ein Deutscher 8, ein Franzose 7, ein Italiener 3¼, ein Spanier 1½ und ein Russe bloß 1 Pfund. Nimmt man den Verbrauch des Papiers als Culturmesser an, so wären demnach die Amerikaner das „erleuchtete und intelligenteste Volk in der Welt.“

— Zusammenstoß. Der Dampfer „Triumph“ von Blockton stieß in der Nähe der Hebrideninsel Lewis mit einem Wallfisch zusammen. Der Stoß war so heftig, als ob das Schiff an ein gesunkenes Wrack gerannt wäre. Unmittelbar nach der Katastrophe sah man einen großen Wallfisch todt oder betäubt in der Nähe des Schiffes auf der Oberfläche schwimmen. Der „Triumph“ aber war so arg beschädigt, daß er den Hafen von Stornoway einlaufen und ausgeladet werden mußte. Einige Tage darauf wurde ein 4 Fuß langer todtter Wallfisch im Schlepptau eines Schiffes nach North-Niff gebracht, vermuthlich derselbe, welchem der „Triumph“ zusammengestoßen war.